

VU Research Portal

Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

10. 'Falsche Lehren' als Teil des Feindbildes

10.1. Katholizismus

Wenn sich das Gedicht nun auf die Wiederkehr des Herzogs von Zeitz in die lutherische Kirche sowie auf die katholisch gebliebenen sächsischen kurfürstlichen Herrscher bezieht, liegt es auf der Hand, daß mit "Thronen falscher Lehre" die katholische Kirche gemeint ist. Aus Zinzendorfs Reaktion auf die Konversionen des Herzogs von Zeitz und des Kurfürsten ist schon hervorgegangen, daß er zu dieser Zeit den Katholizismus negativ bewertet. Dieses Ergebnis wird durch einige Bemerkungen Zinzendorfs bestätigt: er stellt "einige Theses contra Papatum" auf;⁴⁹⁶ er verkehrt nicht gern mit "Mr Joachime in Braunschweig", weil dieser katholisch ist;⁴⁹⁷ er bestreitet die Behauptung der Orthodoxie, daß Francke katholische Auffassungen habe, heftig.⁴⁹⁸ Mit seiner negativen Beurteilung der katholischen Kirche schließt Zinzendorf sich der Auffassung an, die unter Protestanten seiner Zeit allgemein ist.

Aalen ist denn auch der Meinung, daß Zinzendorf in seinen jüngsten Jahren den Katholizismus völlig ablehnt und daß erst während der Bildungsreise eine Entwicklung anfängt, die ihn rasch von aller protestantischen Lehrstrenge fortführte zu einer philadelphischen Relativierung der konfessionellen Gegensätze.⁴⁹⁹ Dennoch soll Zinzendorf schon in seinen jungen Jahren die Katholiken in seine Unionspläne vom Jahre 1718 mit einbezogen haben.⁵⁰⁰ Das erweckt den Eindruck, daß Zinzendorfs Verwerfung des Katholizismus doch nicht radikal ist, sondern vielmehr schon 1718 Öffnungen für einen Dialog in sich hält. Im folgenden stelle ich anhand von Zinzendorfs Aussagen in seinem Reisetagebuch dar, wie er sich während der Bildungsreise mit dem Katholizismus auseinandersetzt.

In Paris lernt Zinzendorf 1719 in Gesprächen mit Kardinal de Noailles und mit einer Anzahl von kritischen Katholiken die jansenistische Form des Katholizismus kennen und schätzen.⁵⁰¹ Das Verhältnis zwischen diesen Gläubigen und dem Papst ist gespannt. Papst Clemens XI. hatte 1713 eine antijansenistische Bulle, die Bulle "Unigenitus", erlassen.⁵⁰² Im Reisetagebuch berichtet Zinzendorf, daß sich eine Gruppe von Katholiken gegen diese Bulle richtet, die an das "Concilium" appellieren, um die Wahrheit zu erforschen und daher die Appellierenden genannt werden.⁵⁰³

496 *Tagebuch 1716-1719*, 9.10.1717.

497 *Tagebuch 1716-1719*, 17.5.1718.

498 Die Beschuldigung lautet: "... da sehe man ja daß es Francke mit den Papisten halte, nun wolle er gar auß dem Glauben ein Werck machen" (*Tagebuch 1716-1719*, 17.4.1718; vgl.: 22.3.1718). Weitere Bemerkungen zum Katholizismus: 15.5.1716, 17.11.1717, 27.11.1717, 17.1.1718, [5.8.]1718, 4.9.1718, 23.2.1719. Vgl. *Brecht: August Hermann Francke*, S. 507: in der Kontroverse zwischen den Orthodoxen und den Pietisten wird den Pietisten vorgeworfen, daß sie die Rechtfertigung aus dem Glauben durch die aus den Werken ersetzen.

499 *Aalen: Theologie*, S. 102.

500 *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 32.

501 *Attici Wallfahrt*, S. 125 im Jahre 1719. Vgl.: *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 14-17; *Meyer, G.: Katholizismus*, S. XIX; *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 35. Zu Noailles siehe auch "27. Das Gedicht auf Wattevilles Abreise und der Briefwechsel mit Kardinal de Noailles". Zum Jansenismus siehe *Hauschild 2*, S. 515-519.

502 *Hauschild 2*, S. 515-519, besonders S. 519; *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 16. Vgl. *Vorrede*, die 11. Seite der autobiographischen Fußnote (= *Zinzendorf Quellen*, S. 23).

503 *Attici Wallfahrt*, S. 43-44 im Jahre 1720.

Einige der Streitpunkte in diesem Konflikt sind die Frage, ob Laien die Bibel lesen dürften; die Frage, ob nur der Papst oder aber alle Bischöfe die Gewalt der Schlüssel⁵⁰⁴ hätten; die Frage, ob Untertanen mehr den Bann oder ihren weltlichen Fürsten fürchten sollten.⁵⁰⁵ Im Reisetagebuch wird der Kardinal anfangs ein "Feind des allzukunftigen Papsttums" und der Bischof von Montpellier sogar "ein heftiger Feind des Papsttums und der Bulle" genannt.⁵⁰⁶

Bei Noailles trifft "Atticus" den "Abbe le S...", "welcher ein eifriger Jansenist und rechtschaffener Mann ist".⁵⁰⁷ Später stellt es sich heraus, daß für "Atticus" die vermeinte Redlichkeit des "Abbé" mit dessen vermeinter Opposition gegen den Papst zusammenhängt. Als der "Abbé" sich mit dem Papst versöhnt, verwirrt das "Atticus" sehr.⁵⁰⁸ Auch Kardinal de Noailles enttäuscht ihn schmerzlich. Nachdem dieser sich mit dem Papst versöhnt hat, will "Atticus" ihn nicht mehr besuchen.⁵⁰⁹

"Atticus" wendet sich dann an die anderen ihm bekannten Gegner des Papstes, welche er alle rühmt.⁵¹⁰ Die nuancierte Selbstkritik einiger Katholiken gefällt ihm. Es handelt sich um Personen, die ihre eigene Konfession im Grunde für gut halten und nur bestimmte Bräuche ihrer Kirche verwerfen. Solche Bräuche sind: die Fürsprache der Heiligen, die Zeremonien während der Messe, die Annahme der Existenz des Fegefeuers, die Ohrenbeichte, die Hoheit der Geistlichen, die Oberherrschaft von Rom,⁵¹¹ die Marienverehrung, der Rosenkranz.⁵¹² Die Ansichten eines katholischen Geistlichen über die Bekehrung sehen pietistischen Auffassungen sehr ähnlich: die Absolution des Priesters genüge nicht; man müsse mit einer heiligen Härte gegen sich selbst edelmütig auf alles, was man bisher geliebt hat, verzichten.⁵¹³ Zinzendorf lobt an diesem Geistlichen die "wahre Andacht des Redners, ein liebreicher angenehmer Fürtrag, eine demüthige und herzliche Mine, aus welcher des Herzens Grund schiene, hervorzuleuchten".⁵¹⁴

Als wichtigsten Unterschied zwischen Katholizismus und Luthertum nennt

504 *Die Macht, die Jesus an Petrus und dessen Nachfolger gegeben hat.*

505 Zinzendorf zitiert ein französisches Buch, das nur diese drei Streitfragen zwischen den appellierenden Bischöfen und Rom aufwerfe. Das Buch habe den Titel: "Reflexions pourquoi l'on ne sauroit entrer en aucun accommodement, tirees des Ecrits de Mr. le Cardinal de Noailles" (Rechtschreibung wie bei Zinzendorf). Es vertrete die Meinung, daß man nie zu einem Vergleich mit Rom kommen solle und stütze sich auf Noailles Schriften. Es sei gerade in dem Moment erschienen, als sich Noailles - zu Zinzendorfs großem Bedauern - mit Rom versöhnt habe (*Attici Wallfahrt*, S. 38 im Jahre 1720; Vgl.: S. 42ff.).

506 *Attici Wallfahrt*, S. 115 im Jahre 1719 und S. 44 im Jahre 1720. Zu dem Bischof von Montpellier vergleiche *Salomon*, S. 35-36.

507 *Attici Wallfahrt*, S. 125 im Jahre 1719.

508 *Attici Wallfahrt*, S. 37 im Jahre 1720.

509 *Attici Wallfahrt*, S. 37 im Jahre 1720. Später entwickelt sich dennoch ein ausführlicher Briefwechsel zwischen Noailles und Zinzendorf (siehe "25. Das Gedicht auf Wattevilles Abreise und der Briefwechsel mit Kardinal de Noailles").

510 *Attici Wallfahrt*, S. 40-44 im Jahre 1720.

511 Das ist die Meinung der "Acantia", einer katholischen Dame. Siehe *Attici Wallfahrt*, S. 9 im Jahre 1720.

512 Das ist die Meinung eines Dominikanermönchs, siehe *Attici Wallfahrt*, S. 40 im Jahre 1720.

513 Es handelt sich um denselben Dominikanermönch, siehe *Attici Wallfahrt*, S. 40 im Jahre 1720. Vgl. die Auffassungen dieses Mönchs mit Franckes Ansicht, daß die Gewohnheitschristen die Absolution und das Abendmahl verschleudern. (Siehe *Brecht: August Hermann Francke*, S. 457, 465-466, 497; vgl.: *Brecht: August Hermann Francke*, S. 445, 462-463; *Geiger, E.: Zinzendorfs Stellung zum Bußkampf*, S. 13-15; *Hornig*, S. 103).

"Atticus" die Auffassung der Katholiken, daß die Bibel nur von der Kirche erklärt werden könne.⁵¹⁵ Eben darum fühlt er sich mit den Appellierenden verwandt, da diese fordern, daß auch katholische Laien selbst die Bibel lesen dürfen. Eine katholische Übung wie das Fasten an sich beanstandet "Atticus" keineswegs, wohl aber, wenn es in einer heuchlerisch übertriebenen Form geschieht.⁵¹⁶ Er läßt sich nicht von Noailles überzeugen, daß die Bedeutung der Heiligen und die des Fegefeuers mit Bibelstellen zu beweisen wäre.⁵¹⁷ Die Pracht der katholischen Kirche verabscheut er. Das ergibt sich deutlich aus seinem Brief an Noailles, nachdem er Nachrichten über einen Vergleich zwischen dem Kardinal und dem Papst gelesen hat. Er schreibt:

*Ich halte Sie vor ein Kind Gottes, und das ist die Qualität, die ich an Ihnen ehre, aber ich weiß noch eine Qualität an Ihnen, die taugt nichts und wirft alles Gute überm hauffen. Sie sind Cardinal; wie wolte ich Ihnen eine niedrigere und nicht so gefährliche Qualität wünschen.*⁵¹⁸

Außerdem kritisiert er die Pracht der Bischöfe im allgemeinen, während er gerade Noailles' Bescheidenheit rühmt.⁵¹⁹

Schon bevor es zu Noailles' Versöhnung mit dem Papst kommt, handelt es sich bei den Meinungsverschiedenheiten zwischen "Atticus" und Noailles nicht um Nebensachen, sondern um die heilige Wahrheit.⁵²⁰ "Atticus" befürchtet, daß Noailles ihn zur katholischen Kirche bekehren wolle.⁵²¹ Er bezeugt: "Die Wahrheit seiner Kirchen dispensiere ihn, eine andere zu suchen".⁵²² Auch Noailles schreibt, er werde nicht von der Wahrheit weichen.⁵²³ Bei all ihren ernsthaften Meinungsverschiedenheiten wird aber immer wieder betont, wie lieb sie einander haben.⁵²⁴

Aus den zitierten Tagebuchstellen geht hervor, daß Zinzendorf auch während der Bildungsreise der von den Päpsten vertretenen Linie innerhalb der katholischen Kirche kritisch gegenübersteht und daß er Katholiken kennenlernt, die wie er selbst mit dieser Linie nicht einverstanden sind. Dabei hat Zinzendorf immer noch eine ganz klare Auffassung von 'richtigen' oder 'falschen' Lehren.

514 *Attici Wallfahrt*, S. 42 im Jahre 1720. Vgl.: Zinzendorfs und Franckes Kritik an den orthodoxen Predigern (siehe "10.4. Die Priorität des Wortes oder der Frömmigkeit").

515 *Attici Wallfahrt*, S. 11 im Jahre 1720.

516 *Attici Wallfahrt*, S. 23 im Jahre 1719, S. 35 im Jahre 1720. Er fastet auch selbst (siehe "11.3. Unmäßigkeit beim Essen und Trinken").

517 *Attici Wallfahrt*, S. 14 im Jahre 1720.

518 *Attici Wallfahrt*, S. 36 im Jahre 1720.

519 *Attici Wallfahrt*, S. 125 im Jahre 1719; S. 12, 22, 23 im Jahre 1720.

520 *Attici Wallfahrt*, S. 13, 14, 35, 36 im Jahre 1720.

521 *Attici Wallfahrt*, S. 125 im Jahre 1719; S. 13 und 14 im Jahre 1720.

522 *Attici Wallfahrt*, S. 13 im Jahre 1720. Aus dem Satz: "daß er keinen Catholicken absolut verdamnte, doch aber ihre Lehre nicht annehmen wolte, weils sie in vielen offnbaren Irrthümern indispensablem steckte" (*Attici Wallfahrt*, S. 51 im Jahre 1719) geht nicht hervor, ob Zinzendorf oder der reformierte Herr von Hymnen das sagt. Dieses Urteil paßt aber jedenfalls gut zu Zinzendorfs damaligen Äußerungen zum Katholizismus.

523 *Attici Wallfahrt*, S. 36 im Jahre 1720.

524 *Attici Wallfahrt*, S. 101, 115, 125 im Jahre 1719; S. 12, 14, 36 im Jahre 1720.

10.2. Prädestinationslehre und Chiliasmus

Die vierte Strophe des Gedichts⁵²⁵ läßt die Möglichkeit offen, daß Zinzendorfs Kritik sich nicht ausschließlich auf die katholische Kirche bezieht, sondern daß er die Situation der ganzen Christenheit, die protestantischen Kirchen mit einbegriffen, darzustellen versucht. Aus dem Gedicht kann ich nicht folgern, ob dies tatsächlich der Fall ist. Darum ziehe ich im folgenden diejenigen Tagebuchnotizen heran, in denen er sich kritisch über protestantische und radikalpietistische Lehren äußert.⁵²⁶

Über die reformierte Prädestinationslehre⁵²⁷ findet sich im Tagebuch herzlich wenig. Zinzendorf erwähnt zwar, daß man mal bei Tisch über diese Lehre spricht⁵²⁸ und daß er am nächsten Tag "in der Theologie" den Artikel über diese Lehre liest,⁵²⁹ aber er schreibt nicht dazu, was er davon hält. Möglicherweise erörtert Zinzendorf diese Frage in seinem Briefwechsel mit seinem reformierten Freund Watteville.⁵³⁰ Leider notiert Zinzendorf fast nie etwas über den Inhalt seiner vielen Briefe an seine besten Freunde. Aus einer Notiz im Reisetagebuch⁵³¹ geht hervor, daß Zinzendorf die Prädestinationslehre im Jahre 1719 für irrig hält. Das macht es unwahrscheinlich, daß Zinzendorf sie in den Jahren 1717-1718 bejaht haben könnte.⁵³² Immerhin ergibt sich aus der Tatsache, daß einer seiner besten Freunde reformiert ist, während er noch im Jahre 1718 einen Katholiken wegen seines Glaubens meidet,⁵³³ daß er die Prädestinationslehre für weniger schlimm hält als den Katholizismus.

Zu dem Chiliasmus⁵³⁴ äußert sich Zinzendorf deutlicher, wenn auch nicht

525 "Die Christliche Gemeine Ist wahrlich übel dran, Des Satans Zauber-Hayne Sieht man vor Kirchen an; Viel Cantzeln und Altäre Sind Thronen falscher Lehre."

526 Aalen nennt zwar das Tagebuch 1716-1719 sowie Briefe aus dieser Periode in seinem Quellenverzeichnis (*Aalen: Theologie*, S. 405), aber in den Paragraphen zu Zinzendorfs Hallenser und Wittenberger Zeit finde ich nur eine Bemerkung, die dem Tagebuch entnommen ist, und zwar über die Zusammenfassung eines Augustinustextes durch die Großmutter (*Aalen: Theologie*, S. 77, Anm. 64). Die gemeinte Tagebuchnotiz ist am 23.5.1716 eingetragen. In diesen Wochen erwähnt Zinzendorf die verschiedensten Texte, die er beim Aufräumen der Papiere seiner Großmutter findet (siehe u.a.: *Tagebuch 1716-1719*, 11.5., 14.5., 23.5.). Aalen spricht von mystischen und katholischen Einflüssen auf Zinzendorfs Erzieher, beschreibt dazu aber keine Aussagen des jungen Grafen selbst. Ebenso wenig wie Aalen beschreibt Holger Bauer Bemerkungen Zinzendorfs aus der Hallenser und Wittenberger Periode zu kirchlichen Lehren. Die früheste Aussage Zinzendorfs, die er zitiert, stammt aus dem Jahre 1723 (*Bauer*, S. 13).

527 Zur Prädestinationslehre siehe *Hornig*, S. 90ff.

528 *Tagebuch 1716-1719*, 20.9.1717.

529 *Tagebuch 1716-1719*, 21.9.1717.

530 Siehe beispielsweise *Tagebuch 1716-1719*, 23.9.1716, 2.5.1717, 9.1.1718, 16.1.1718. Zu Watteville siehe *Dellsperger: Bern*; *Reichel, G.: Senfkornorden*, u.a. S. 136-152, 200, 217-220, 225. Siehe auch "14.5. Die Bezeichnungen Bruder und Freund in einigen Briefen aus dem Jahre 1716" und "27. Das Gedicht auf Wattevilles Abreise und der Briefwechsel mit Kardinal de Noailles".

531 *Attici Wallfahrt*, S. 75 im Jahre 1719. Vgl.: *Attici Wallfahrt*, S. 49-51, 61, 68 im Jahre 1719.

532 Von Halle hatte Zinzendorf wohl eine doppelte Haltung den Reformierten gegenüber bekommen. Francke hatte am Anfang des Jahrhunderts den Unionswunsch des reformierten Berliner Hofes abgelehnt, weil er an dem lutherischen Bekenntnis festhalten wollte. Dennoch sucht er den überkonfessionellen Kontakt mit allen 'wahren' Kindern Gottes (*Brecht: August Hermann Francke*, S. 499). In seinen Schulen finden auch reformierte Schüler, zum Beispiel Friedrich von Watteville, respektvolle Aufnahme.

533 *Tagebuch 1716-1719*, 17.5.1718, siehe oben in diesem Paragraphen.

534 Zum Chiliasmus siehe "1.2. Traditionsgeschichtliche Begriffe, von denen die vorliegende

ganz deutlich. Zinzendorf berichtet am 20. Februar 1718, nachdem man ihm Petersens⁵³⁵ Lebenslauf gegeben hatte, er bewundere zwar dessen "Eifer im Guten", aber er lehne seine chiliastischen Auffassungen ab:

... die meinem wenigern Bedüncken nach ziemlich derben Chiliasm⁵³⁶ aber wollen mir nicht anstehen ...⁵³⁷

Im Dezember 1718 erwähnt Zinzendorf die Verwerfung eines "Chiliasmus crassus" auch im Rahmen seines Versuches, Halle und Wittenberg miteinander zu versöhnen.⁵³⁸ Beide Tagebuchstellen lassen den Leser im Ungewissen, ob Zinzendorf nur extreme chiliastische Auffassungen oder aber alle chiliastischen Auffassungen ablehnt. Die Betrachtung weiterer Tagebuchnotizen führt zu einer Antwort auf diese Frage.

Zinzendorf meldet nämlich häufig, daß er Speners Schriften liest.⁵³⁹ Spener stützt seine Hoffnung besserer Zeiten für die Kirchen auf die Bemerkungen über die Judenbekehrung in Röm 11,25. Luther und viele lutherische Orthodoxe sind der Meinung, daß diese Verheißung schon erfüllt sei und der jüngste Tag bevorstehe. In manchen Kreisen jedoch erwartet man die Judenbekehrung erst noch und verknüpft sie mit dem Chiliasmus. Diese Erwartung wird in Artikel 17 der "Confessio Augustana" verworfen. Sie gilt seitdem als heterodox. Auch Spener verwirft sie anfänglich, ändert aber seine Auffassungen um 1675. Er ist fest davon überzeugt, daß das Tausendjährige Reich bevorsteht, daß dabei der Zustand der Kirche sich bessert und sowohl Juden als auch Katholiken bekehrt werden. Der heutigen Forschung zufolge distanziert Spener sich zwar von allen Zahlenspekulationen und chronologischen Berechnungen sowie von apokalyptischen Vorstellungen, aber er gründet seine Hoffnung besserer Zeiten für die Kirchen dennoch auf chiliastische Auffassungen.⁵⁴⁰

Da Zinzendorf Spener als seinen geistigen Vater betrachtet⁵⁴¹ und da Spener Auffassungen hat, die zum Chiliasmus neigen, liegt es auf der Hand, daß auch Zinzendorf chiliastisch angehauchte Ideen hat. Er spricht einmal davon, das "aureum saeculum" könne in Sachsen anbrechen und man solle die Hoffnung besserer Zeiten nicht ganz verwerfen.⁵⁴² Daraus geht hervor, daß er - wie Spener - bestimmte Aspekte des Chiliasmus bejaht und andere Aspekte dieser Lehre ablehnt. Das wird durch eine Notiz im Reisetagebuch bestätigt: Zinzendorf verwirft die Wiederbringung aller

Untersuchung ausgeht" und "20.5. Das Verhältnis von Arbeit und Gnade in verschiedenen Traditionen".

535 *Zu Petersen siehe "24.5. Der historische Kontext".*

536 *Die ungeläufige Mehrzahlform "Chiliasm⁵³⁶" deute ich als: die verschiedenen Vorstellungen, die sich die Petersens im Rahmen des Chiliasmus machen.*

537 *Tagebuch 1716-1719, 20.2.1718.*

538 *Tagebuch 1716-1719, 5.12.1718. Siehe auch "10.3. Der Glaube an 'Christus in uns' und an ein sündenfreies Leben".*

539 *Tagebuch 1716-1719, 25.9.1716, 11.4.1717, 14.-15.8.1717, 19.8.1717, 29.9.1717, 9.1.1718, 20.2.1718, 14.4.1718, 3.7.1718, 4.7.1718, 12.8.1718, 14.8.1718, 21.8.1718, 13.9.1718, 14.9.1718, 25.9.1718, 29.9.1718, 1.10.1718, 3.10.1718, 12.10.1718, 15.10.1718.*

540 *Siehe Brecht: Philipp Jakob Spener, S. 299-301, 306-307, 377; Gäbler: Geschichte, S. 19-25; Hornig, S. 100ff.; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 405-406; Wallmann: Spener; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 46-49.*

541 *Tagebuch 1716-1719, 5.10.1718.*

542 *Tagebuch 1716-1719, 11.2.1718.*

Dinge, also die Apokatastasislehre, die manche radikale Pietisten mit dem Chiliasmus verknüpfen.⁵⁴³

10.3. Der Glaube an `Christus in uns' und an ein sündenfreies Leben

Im Jahre 1716 wechselt Zinzendorf von der hallischen in die Wittenberger Atmosphäre hinüber. Das ist für ihn schwierig, da es zwischen Halle und Wittenberg eine Kontroverse über Glaubensfragen gibt. Kernbegriffe in den Auseinandersetzungen zwischen beiden Lagern sind der Glaube an `Christus in uns' und die "Adiaphora". "Adiaphora" oder Mitteldinge sind Sachen oder Verhaltensweisen, die man in der Kirchengeschichte im allgemeinen weder für gut noch für schlecht hält, im Pietismus aber eher für schlecht. Es handelt sich um Tanzen, Spielen, Theaterbesuch und Ähnliches.⁵⁴⁴ Mit `Christus in uns' ist die mystische Auffassung gemeint, daß der Mensch im eigenen Herzensgrund Gott oder Jesus finden und am Ende des Prozesses der Einswerdung mit Gott vollkommen wie Christus sein könne.⁵⁴⁵

Zinzendorfs Tante Henriette Sophie von Gersdorf (1686-1761), die ebenso wie Zinzendorf in seiner Kindheit auf dem Gut von Zinzendorfs Großmutter lebt und einen großen Einfluß auf Zinzendorfs Erziehung hat,⁵⁴⁶ hatte ihm am 6. Juli 1716 klipp und klar untersagt, sich in die Streitereien zwischen Halle und Wittenberg einzumischen.⁵⁴⁷ Zinzendorf aber spricht schon am 5. Oktober 1716 mit dem Wittenberger Theologen Wernsdorf über Halle.⁵⁴⁸ In den nächsten Tagen fängt er damit an, Streitschriften über Halle zu lesen, die er zum Teil von Wernsdorf bekommt.⁵⁴⁹

Am 29. Juli 1717 verurteilt Wernsdorf in seiner Reaktion auf die Auffassungen von Brendel⁵⁵⁰ öffentlich den Glauben an `Christus in uns'. Zinzendorf nennt das einen großen theologischen Fehler.⁵⁵¹ Am 14. November 1717 wird in einer Predigt vor dem falschen Glauben gewarnt,

da man Christe in uns, der ein gantz anderer seyn solte, als der gekreuzigte rede, da

543 *Attici Wallfahrt*, S. 39 im Jahre 1719. Zur Apokatastasislehre siehe "1.2. Traditionsgeschichtliche Begriffe, von denen die vorliegende Untersuchung ausgeht"; "20.5. Das Verhältnis von Arbeit und Gnade in verschiedenen Traditionen" und "23.6. Die Fragen der Allversöhnung, der Kirchenkritik und der Kirchenunion in dem historischen Kontext".

544 Siehe "11.4. Unmäßigkeit beim Spielen".

545 Siehe *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 32-34, 57. Zu Arndts mystischen Auffassungen siehe *Brecht: Aufkommen*, S. 134-142. Zu Leades mystischen Auffassungen siehe *Nielsen I*, S. 28-30. Zur Mystik siehe weiter: *Brecht: August Hermann Francke*, S. 465; *Brecht: Spiritualisten*, S. 226-228, 235; *Brecht: Philipp Jakob Spener*, S. 372; *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, S. 393f., 401.

546 Siehe *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 6.

547 Zinzendorf sollte die Streitereien meiden wie die Pest (*Tagebuch 1716-1719*, 6.7.1716).

548 *Tagebuch 1716-1719*, 5.10.1716.

549 *Tagebuch 1716-1719*, 6.10.1716, 7.10.1716, 13.10.1716. Vgl.: *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 30.

550 Ich vermute, daß es sich um G.Chr. Brendel (1668-nach 1722) handelt (siehe *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert*, S. 141; *Weigelt: Pietismus in Bayern*, S. 311.)

551 *Tagebuch 1716-1719*, 29.7.1717.

*man von Vermögenheit der Wercke zur seeligkeit ... lehre.*⁵⁵²

Zinzendorf findet die Predigt zwar schön, aber distanziert sich doch von der Auffassung, daß 'Christus in uns' nichts mit dem gekreuzigten Christus zu tun habe.⁵⁵³ Im Januar 1718 liest Zinzendorf Wernsdorfs Schrift über Brendel und wundert sich, daß Wernsdorf diesen angesehenen Menschen "Exkrement des Teufels" schilt, bloß weil dieser von 'Christus in uns' spricht.⁵⁵⁴

In den folgenden Monaten vertieft er sich immer mehr in theologische Fragen. Am 7. August fängt er damit an, seine "Friedensgedancken an die Streitende Kirche" zu Papier zu bringen.⁵⁵⁵ Im Oktober wächst sein Gefühl, er könne Frieden zwischen Halle und Wittenberg stiften. Er schreibt über seine Zuversicht, daß er "einmahl ein Hauptsächliches Werkzeug Göttlicher Ehre werden dürffe, welches durch Haß, Neid und Rachgier dringen wird".⁵⁵⁶ Schon bald lädt er Francke nach Wittenberg ein.⁵⁵⁷ Einige Tage später schreibt er seiner Großmutter, obwohl diese seine Versöhnungspläne abweist:

*Ich glaube Gott habe mit mir annoch in Wittenberg etwas großes ja die völlige Vereinbarung der Hallischen und Wittenbergischen Theologorum vor.*⁵⁵⁸

Auch Wernsdorf, der mittlerweile Prorektor⁵⁵⁹ ist, habe gesagt, daß die von Zinzendorf beabsichtigte Vereinigung von Halle und Wittenberg unter seinem Prorektorat zustande kommen werde.⁵⁶⁰ An demselben Tag, dem 20. November, findet

⁵⁵² *Tagebuch 1716-1719*, 14.11.1717.

⁵⁵³ Diese Distanzierung wird deutlich durch die Worte "seyen solte" in diesem Zitat vom 14.11.1717. Nach Uttendörfer kombiniert Zinzendorf in seinem "Entwurf eines Buchs vom rechtschaffenen und unanstößigen Christentum" vom 11. Dezember 1717 den Glauben an das stellvertretende Strafleiden Christi mit dem Glauben an 'Christus in uns' (Uttendörfer: *Zinzendorf und die Mystik*, S. 31). Eine Inhaltsangabe dieses Entwurfs findet sich in: *Tagebuch 1716-1719*, 11.12.1717.

⁵⁵⁴ *Tagebuch 1716-1719*, 18.1.1718.

⁵⁵⁵ *Tagebuch 1716-1719*, 7.8.1718.

⁵⁵⁶ *Tagebuch 1716-1719*, 20.10.1718.

⁵⁵⁷ *Tagebuch 1716-1719*, 31.10.1718. Einen Tag zuvor schreibt er, Franckes Besuch sei ihm Geld wert, "damit wir den Zweck der Reinigung mit unsern Theologis desto eher erreichen" (*Tagebuch 1716-1719*, 30.10.1718).

⁵⁵⁸ *Tagebuch 1716-1719*, 3.11.1718. Nach einer Woche beteuert er noch einmal, ehe er aus Wittenberg fortgehen werde, würde der ärgerliche Streit aufgehoben und würden Halle und Wittenberg vereinigt sein. Francke habe sich schon entschieden, nach Wittenberg zu kommen (*Tagebuch 1716-1719*, 9. [10.].11.1718).

⁵⁵⁹ Zu den damaligen akademischen Ämtern siehe *Universal-Lexicon Zedler*, Bd. 29, Sp. 983; Bd. 30, Sp. 1577; Bd. 49, Sp. 1771-1818.

⁵⁶⁰ *Tagebuch 1716-1719*, 20.11.1718. Übrigens hat das versöhnende Gespräch nicht stattgefunden. Leider liegen vom 10.12.1718 bis zum 22.1.1719 keine Tagebuchnotizen vor. Am 25.1.1719 schreibt Zinzendorf, daß Wernsdorf die Pläne Löschers für eine mündliche Auseinandersetzung mit den Hallensern verwirft. Am 12.2.1719 schreibt Zinzendorf, er habe einen Brief von Francke empfangen, den er mit einer ernsten Ermahnung an Wernsdorf weiterleiten wolle. Am 20.2.1719 schreibt Wernsdorf, er hege immer noch Sympathie für die Hallenser. Zinzendorf antwortet, daß Wernsdorf sich beeilen sollte, wenn er noch etwas unternehmen wolle, sonst würden die Hallenser meinen, daß es ihm nicht ernst sei und er nur schmeicheln und die Sache verzögern wolle. Nach D. Meyer will Francke schließlich tatsächlich nach Wittenberg kommen, um Zinzendorf und Wernsdorf zu begegnen. Zinzendorfs Mutter kommt dann nach Wittenberg, um Zinzendorf zu verbieten, sich weiterhin mit der Angelegenheit zu befassen. Auch die Großmutter erlaubt es ihrem Enkel nicht. Sie fürchtet um Zinzendorfs Laufbahn (*Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 13). Vgl.: *Attici Wallfahrt*, S. 1-5 im Jahre 1719. Zu Löscher

ein Gespräch zwischen Wernsdorf, Zinzendorf und dessen Freund Globig⁵⁶¹ statt. Man ist sich darüber einig, daß vor allen Dingen Haß und Feindschaft im Kontakt der beiden Parteien vermieden werden sollen. Man will mit Gebet, Arbeit und aufrichtiger Liebe vorgehen.

Zinzendorf überlegt sich während seines Besuches bei Wernsdorf, wie er es erwirken könne, daß die Wittenberger hinfort die Mitteldinge, namentlich das Tanzen und das Spielen, als böse Gewohnheiten verbieten und daß die Hallenser zwar die "obscuren, ganz unverständlichen irrungen" aufgeben, die `wahre' mystische Theologie⁵⁶² aber bewahren. Über diese Fragen sollen Lange⁵⁶³ und Löscher⁵⁶⁴ sich brieflich verständigen.⁵⁶⁵ Am 5. Dezember berichtet Zinzendorf, er habe Lange in einem Brief die Forderungen der Wittenberger mitgeteilt: Halle soll sich von der mystischen Theologie sowie von verdächtigen Personen und Büchern distanzieren, den "Chiliasmus crassus" widerlegen und sich für einige Redensarten, die ins Gesangbuch geraten sind, verantworten.⁵⁶⁶ Er sagt hier weder etwas über die `wahre' Mystik, die Halle den Notizen vom 20. November zufolge behalten soll, noch über die Mitteldinge, die Wittenberg verbieten soll. In Wittenberg dagegen spricht er nach wie vor über den Glauben an `Christus in uns', die Möglichkeit eines sündenfreien Lebens und das Problem der Mitteldinge.⁵⁶⁷ Er sowie seine hallisch geprägten Gesinnungsgenossen Walbaum, Söhlethenthal und Globig halten es für möglich, daß ein Mensch ohne wissentliche Sünde leben kann, die anderen Gesprächsteilnehmer nicht.⁵⁶⁸

Weder am 20. November noch am 5. Dezember übt Zinzendorf Kritik an der Lehre der Wittenberger, dagegen beide Male an der Neigung zu lehrmäßigen Verirrungen der Hallenser. Sonst geht es ihm im Konflikt zwischen Wittenberg und Halle anscheinend nicht so sehr um die Lehre, sondern vielmehr um die

siehe "18.6. Zinzendorfs Dresdner Kreis", "23.6. Die Fragen der Allversöhnung, der Kirchenkritik und der Kirchenunion in dem historischen Kontext" und "27.4. Der historische Kontext".

⁵⁶¹ Zu Globig siehe auch "10.4. Die Priorität des Wortes oder der Frömmigkeit" und "16.1. Die Suche nach Mitgliedern".

⁵⁶² "Theologiam, Mysticam qua vera talem" (*Tagebuch 1716-1719*, 20.11.1718).

⁵⁶³ Joachim Lange (1670-1744) ist schon seit den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts ein Anhänger Franckes. 1709 erhält er einen Ruf nach Halle. Seit 1706 führt er eine bissige Polemik mit Löscher. Im lutherischen Jubiläumsjahr 1717 erreicht sein Konflikt mit Löscher einen Höhepunkt. Siehe Brecht: August Hermann Francke, S. 454, 505f., 508-510, 527f.

⁵⁶⁴ Franckes Gegner V.E. Löscher (1673-1749) ist, nachdem er kurz Professor der Theologie in Wittenberg gewesen ist, Konsistorialrat in Dresden. Er ist nicht nur ein intelligenter Beschützer der orthodoxen Lehre, sondern auch ein frommer Mensch, der anfangs Speners Reformbestrebungen durchaus geschätzt hat. Ab 1715 versucht er, mit den Hallensern ins Gespräch zu kommen. Seine Auffassungen von der Reinheit der Lehre sind jedoch mit Franckes Betonung des heiligen Lebens unvereinbar. Zu den Streitigkeiten zwischen Halle und Wittenberg siehe Brecht: August Hermann Francke, S. 507-511. Zu dem Streit zwischen Francke-Anhängern und der damaligen Orthodoxie überhaupt siehe Brecht: August Hermann Francke, S. 453-459, 497-499, 507-511. Zu Zinzendorfs Versuch, Halle und Wittenberg zu versöhnen, siehe Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik, S. 31-33; Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut, S. 12f.

⁵⁶⁵ Dabei sollen sie nichts davon drucken lassen, bevor die Vereinigung zustande gekommen sei. Zwei durch das Los ausgewählte Theologen sollten dann die Korrespondenz untersuchen und ein "Corpus Consiliationis" herstellen.

⁵⁶⁶ *Tagebuch 1716-1719*, 5.12.1718.

⁵⁶⁷ Zu den Auseinandersetzungen über die Mitteldinge siehe "13.4. Tanz und Opernbesuch" und "13.5 Unmäßigkeit beim Spielen".

⁵⁶⁸ *Tagebuch 1716-1719*, 27.11.1718.

Wiederherstellung der Liebe und die Überwindung des Hasses sowie um die Förderung des frommen Lebensstils in Wittenberg. Dennoch hält Zinzendorf im Gegensatz zu Wernsdorf in dem Bereich der Lehre an den Glauben an 'Christus in uns' fest. Er bringt diese Auffassung in seiner Wittenberger Zeit mit der Möglichkeit eines sündenfreien Lebens in Zusammenhang.⁵⁶⁹ Das hängt in seiner damaligen Sicht wiederum mit den Verführungen der Adiophora zusammen.⁵⁷⁰ Es ist auffällig, daß Zinzendorf zu seinen Bemerkungen über die menschliche Tugend immer wieder beteuert, daß diese dank der Gnade Gottes entstanden sei.⁵⁷¹ Dadurch bindet er die menschliche Leistung an einen Kernbegriff der lutherischen Lehre. Offensichtlich betrachtet er den Glauben an 'Christus in uns' als die 'wahre' Mystik, die Halle behalten soll.⁵⁷²

10.4. Die Priorität des Wortes oder der Frömmigkeit

Ein weiterer Streitpunkt zwischen Halle und Wittenberg ist die Frage, ob das Wort oder die Frömmigkeit des Predigers wichtiger ist. In dieser Kontroverse beharrt Löscher auf dem Standpunkt, daß Frömmigkeit für das Christsein zwar wichtig, aber nicht fundamental ist. Fundamental sind, so Löscher, die Mittel, durch die Gott der orthodoxen Lehre gemäß den Menschen seine Gnade erteilt, also das Wort und die Sakramente. Löschers Absicht, den Vorrang der Gnadenmittel vor der Frömmigkeit sicherzustellen, bringt ihn zu der Behauptung, daß auch ein gottloser orthodoxer Pfarrer das göttliche Wort sprechen könne.⁵⁷³ Francke dagegen übt ab 1698 scharfe Kritik an den Stadtgeistlichen: sie seien untreue Lehrer und falsche Propheten, ihre kraftlosen Predigten seien die Ursache der Unwissenheit und Sünden des Volkes, sie vernachlässigten die Armenfürsorge, entheiligten den Sonntag und verschleuderten die Absolution und das Abendmahl.⁵⁷⁴

Diese Streitfrage wird auch von Zinzendorf und Wernsdorf erörtert. In einem Gespräch, das Zinzendorf im Februar 1719 erwähnt, scheint Wernsdorf die Möglichkeit offenzulassen, daß ein böser Prediger trotz seines gottlosen Benehmens -

569 Vgl. *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 57. In der Sekundärliteratur wird häufig betont, daß Zinzendorf sich später von der Möglichkeit eines sündenfreien Lebens distanzieren. Siehe "2.2. Zur Periodisierung".

570 Nach Uttendörfer spielen die Mitteldinge keine große Rolle in dem Streit zwischen Halle und Wittenberg (*Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 32). Für Zinzendorf sind sie jedoch den Notizen vom 20. November zufolge gerade in diesem Streit außerordentlich wichtig. Auch aus zahllosen anderen Notizen im Tagebuch geht hervor, daß der junge Graf die Bekämpfung der Begleiterscheinungen des Spiels und des Tanzes in Wittenberg ersehnt (siehe "11.4. Tanz und Opernbesuch" und "13.5. Unmäßigkeit beim Spielen"). Uttendörfer nennt zwar Zinzendorfs Interesse an diesem Thema, bringt es aber nicht mit seinem Vermittlungsversuch in Zusammenhang, weil er die Notizen vom 20. November übersieht (*Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 29-31).

571 Er macht das schon am Anfang des Tagebuches. Aus einer von mir vorgenommenen Stichprobe geht hervor, daß er Gottes Gnade vom 14.5. bis zum 22.7.1716 elfmal erwähnt. Im Jahre 1718 tut er es innerhalb von einer Woche viermal (*Tagebuch 1716-1719*, 23.11.1718, 24.11.1718, 3.12.1718, 4.12.1718). In dieser Woche geht es ihm sicherlich nicht nur um die Lehre, sondern vielmehr darum, sein Handeln, das die Großmutter als Hochmut, Ungehorsam und Eigensinn bezeichnet, als die Erfüllung einer von Gott gewollten Aufgabe darzustellen (siehe beispielsweise die Tagebuchnotizen vom 3.11.1718; siehe auch "12.3. Hochmut").

572 *Tagebuch 1716-1919*, 20.11.1718.

573 *Brecht: August Hermann Francke*, S. 508.

574 *Brecht: August Hermann Francke*, S. 457, 497.

durch die Wirksamkeit Gottes in den Seelen der Zuhörer - das Organ sein könnte, wodurch die Seelen der Zuhörer gebessert werden.⁵⁷⁵ Dennoch zeigt er sich in diesem Gespräch mit dem hallischen Prinzip einverstanden, daß einem solchen Prediger der Sinn für die Umsetzung der Lehre ins Leben⁵⁷⁶ fehlt. Im eigenen Leben will er sich selbst denn auch unbefleckt halten und nicht anderen predigen, während er selbst verwerflich handelt. Mit seinen Predigten will er erbauen, nicht erst lange exegetisieren, sondern sofort über die Anwendung des Wortes im Leben sprechen.⁵⁷⁷ Man kann anderen Tagebuchnotizen entnehmen, daß Zinzendorf Wernsdorfs Predigten tatsächlich für eine günstige Ausnahme unter den von ihm getadelten übrigen Wittenberger Predigten hält. Anders als die anderen Wittenberger Prediger zeigt Wernsdorf sich bewegt und rührt auch die Herzen der Zuhörer.⁵⁷⁸

Zinzendorf respektiert den Wittenberger Theologen Wernsdorf trotz der zwischen ihnen bestehenden Meinungsverschiedenheiten sehr.⁵⁷⁹ Der Grund für diesen Respekt ist Wernsdorfs liebevolle und fromme Lebensführung. Zinzendorf findet es wichtiger, Liebe und Frömmigkeit zu pflegen, als durch einen Streit über die Lehre Zwietracht zu säen.⁵⁸⁰ Das bedeutet jedoch nicht, daß die Lehre ihm gleichgültig wäre. Er hält daran fest, daß die Lebensführung eines Predigers mit dessen Wort im Einklang sein soll.

10.5. Ergebnisse

Die scharfe Kirchenkritik in dem Gedicht "Auf den Fall und Errettung eines grossen Herrn" richtet sich an erster Stelle auf die Lehre der katholischen Kirche. Zinzendorf verwirft noch im Jahre 1719, nachdem er schon geistesverwandte Katholiken kennengelernt hat, die Macht des Papstes, die Pracht der römisch-katholischen Kirche, die Annahme des Fegefeuers, die Auffassung, daß nur Geistliche die Bibel erklären könnten. An zweiter Stelle handelt es sich im Gedicht um eine Klage über den allgemeinen Zustand der christlichen Kirche. Innerhalb des Protestantismus verwirft Zinzendorf die Prädestinationslehre und einen extremen Chiliasmus wie den von Petersen. Er hält es für eine Verirrung, daß die Orthodoxie den Glauben an "Christus in uns" sowie an ein sündenfreies Leben verwirft und das Wort des Predigers für wichtiger hält als dessen Frömmigkeit.

Wichtiger als die Meinungsverschiedenheiten der Protestanten findet er aber die Wiederherstellung der Einheit und der Liebe untereinander und den christlichen

575 "Er [ein böser Prediger] kan sagte er [Wernsdorf] durch Gottes würckende Krafft in den seelen der Zuhörer, das Organon seyn durch welches ihre seelen gebeßert wird" (Tagebuch 1716-1719, 11.2.1719).

576 "notitia practica".

577 "sogleich ad usus ... gehen".

578 Andere Predigten bezeichnet Zinzendorf im Tagebuch als: zu leise (Tagebuch 1716-1719, 31.10.1717), miserabel (Tagebuch 1716-1719, 13.3.1718); abgeschmackt (Tagebuch 1716-1719, 19.4.1718, 5.6.1718); langweilig, lau, zu leise, kraftlos, unempfindlich, zu laut geschrien, unüberlegt; übel (Tagebuch 1716-1719, 2.7.1718). Wernsdorfs Predigt vom 8.5.1718 nennt er dagegen beweglich (Tagebuch 1716-1719, 8.5.1718). Manchmal ist Wernsdorf selbst auch zu Tränen gerührt (Tagebuch 1716-1719, 2.5.1717, 14.10.1717). Im übrigen richtet sich Zinzendorfs Kritik an den Wittenberger Predigten nicht gegen deren Lehrinhalt, es sei denn, daß die Pietisten in einer Predigt angegriffen werden. Seine Kritik gilt vielmehr der Lauheit der Prediger sowie deren Benehmen.

579 Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik, S. 31-32. Vgl.: Tagebuch 1716-1719, 19.4.1718.

580 Uttendörfer zufolge legt Zinzendorf in seinem Aufsatz "Einige Friedensgedanken an die streitende Kirche" sogar dar, daß die Uneinigkeit der Kirchen ihren Untergang bedeuten würde (Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik, S. 32).

Lebensstil der Prediger. Er verkehrt gerne mit Menschen, die er für fromm hält, auch wenn er nicht mit ihnen einverstanden ist. Ende 1719 nennt er sogar den katholischen Noailles ein Kind Gottes. Seine zeitweilige Liebe zu diesem Würdenträger könnte man daher Bruderliebe nennen. Aber durch seine Versöhnung mit dem Papst hat der Kardinal sich anscheinend außerhalb der Grenzen solcher Bruderliebe gestellt.

Das in der Sekundärliteratur geschilderte Pauschalbild, daß es Zinzendorf nur um die Liebe und nicht um die Lehre gehe, stimmt für das Jahr 1718 nur insoweit, als Zinzendorf schon damals ein frommes Leben der protestantischen Theologen und die Pflege der Liebe untereinander für wichtiger hält als die Meinungsverschiedenheiten über die Lehre. Die Lehre ist ihm jedoch alles andere als gleichgültig. Dadurch ist es nicht unverständlich, daß der spätere Prediger der Ebenbürtigkeit aller Konfessionen⁵⁸¹ im Jahre 1718 in dem Gedicht "Auf den Fall und Errettung eines großen Herrn" die 'falsche' Lehre noch scharf verurteilt. Nachdem Zinzendorf jansenistischen Katholiken begegnet ist, läuft die Grenze zwischen der 'guten' und der 'schlechten' Lehre nicht mehr mit der Grenze zwischen den Konfessionen parallel. Dennoch ist er bei der Konfrontation mit Noailles sehr darauf bedacht, nur ja nicht dazu verführt zu werden, zum Katholizismus überzutreten. Zinzendorf ist zu dieser Zeit nicht zu einer philadelphischen Relativierung der konfessionellen Gegensätze gekommen.⁵⁸² Er verwirft Petersens chiliastische Vorstellungen und hält das Luthertum für die beste Konfession.

581 *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 46, 65. *Nielsen 1*, S. 60, *Nielsen 2*, S. 121-157.

582 *Aalen: Theologie*, S. 102.

